THEATERGEMEINDE STETTIN

SPIELJAHR 1921/22

PREIS 1 MARK
FÜR MITGLIEDER KOSTENLOS

Geſchmackvolle

Kleider und Bluſen

Luxus- und Gebrauchswäſche
Bänder / Spitzen / Beſatzartikel
Schneidereizutaten

*

Handſchuhe / Strümpfe

SPITZENHAUS

CARL WILH. MÜLLER

Inh.: Richard Stoff — Paradeplatz 13 part. und I. Etg.

Qualitäts-Bandagen

jeder Art.

Bruchbänder jeden Systems, Gürtel- und Leibbinden für jeden Zweck, Gesundheits-, Stütz- u. Ausgleichskorsetts, Hüftenformer, Büstenhalter, elastische bezw. Gummi (gewebte) Binden u. Gürtel, Gummistrümpfe, Geradehalter, Herz-, Laparatomie- und Nierenbandagen, Suspensorien.

Korrektur u. Redression jeder Deformation.

Eigene orthopäd. Werkstätten. — Gegr. 1898.

Ausführung jeder Reparatur. Für Damen weibl. Bedienung. — Maßanfertigung sofort.

›Paul Brötzmann‹

Stettin * Breitestraße: 3

Theatergemeinde Stettin

Vereinigung zur Pflege der Kunst
und Vertiefung des Kunstverständnisses in der Stettiner Bevölkerung
Gemeinschaftsbesuch eigner Veranstaltungen — Einheitsbeitrag
Gleiche Platzansprüche — Platzverteilung durch Los

1. Jahr ✿ Heft 5

Gogol: Der Revisor

„Das russische Volk erwartet erst eine Literatur. Bisher war die Literatur alles, was sie sein wollte, sie war französisch, deutsch, klassisch, romantisch, aber nie russisch", hat ein Petersburger Kritiker am Anfang des 19. Jahrhunderts geäußert. Dieses Urteil erklärt sich aus der Zeit der gewaltigen Revolution von oben, die das 18. Jahrhundert für Rußland gebracht hatte. Auf allen Lebensgebieten Neuorientierung am vorbildlichen Westen, Übertragung westlicher Zivilisation, vielfach ohne Erfassen der Kulturwerte. Da wäre auch das Erscheinen eines russischen Molière nicht erstaunlich. Und in Gogol sehen wir einen Dichter, der mit scharfer Satire die Mittelmäßigkeit und Verlogenheit des bürgerlichen Lebens angreift. Molière hatte die Losung ausgegeben: Fort mit allem falschen Schein aus dem gesellschaftlichen Leben! Der feinfühlige Russe mußte darauf besonders stark reagieren. Auch in Einzelheiten läßt sich ein Einfluß Molières auf den „Revisor" feststellen, so in der Briefszene (Misanthrope) und in der Zeichnung des Chlestakoff, als Typus, der eine gesellschaftliche Stellung vortäuscht, die ihm nicht zukommt (Bourgeois gentilhomme). Und doch ist der „Revisor" aus einem ganz anderen Lebensgefühl geboren. Bei Molière herrscht im wesentlichen der Intellekt vor, sein Drama „liegt ganz im Gebiet der menschlichen Zivilisation". Gogol aber ist der Sohn der weiten ukrainischen Steppen mit ihren sanft gewellten Hügellinien, ihrer sonnigen Farbenfreude und ihren tiefdunklen geheimnisvollen Nächten. Er wurzelt mit allen Fasern in ihrem Volksleben mit dessen übermütig-derbem Humor, mit seinen wunderbaren Sagen und Märchen und seinen langgezogenen, schwermütigen Weisen. Aus all seinen Jugendschriften spricht diese innige Verbundenheit mit seiner Heimat, seine Liebe zu ihr. Seine scharfe Beobachtungsgabe und lebhafte Phantasie hielten das Leben seiner Volksgenossen in farbenfrohen Bildern fest, gestalteten es zu ganzen Werken und trugen ihm den Ruf des ersten Schilderers russischen Lebens, des ersten Realisten ein. 1809 auf dem Steppengut seiner Eltern geboren, besuchte Gogol das Gymnasium zu Meslim und kam, zwanzigjährig, nach Petersburg. Hier lernte er im Kanzleidienst das Beamtentum, während seiner kurzen Laufbahn als Universitätsprofessor weitere Schichten der Gesellschaft kennen. Seit jener Zeit mischt sich in seine Werke jene Bitterkeit, die wir mit dem Begriff des Realistischen verbinden. Seine hohe Einschätzung des Menschen macht ihn zum Ankläger einer Gesellschaft, die wahres Menschentum nicht aufkommen läßt. Die äußere Notwendigkeit macht ihn zum Moralisten, die Wucht seiner Anklagen wächst (Der Mantel, Tagebuch eines Irren), bis er durch die Satire im „Revisor" aller Kriecherei und Meinungslosigkeit gründlich die Meinung sagt.

In dieser Komödie des Egoismus und der Dummheit führt uns Gogol eine bunte Reihe von Beamten vor, die in dienstbeflissener Unterwürfigkeit mit gekrümmten Rücken zum Vorgesetzten aufsehen und bei denen das Gefühl ihrer Abhängigkeit von oben eine tyrannische Haltung nach unten, gegen die eignen Untergebenen, auslöst. Man benutzt seine Machtvollkommenheit, möglichst alle persönlichen Wünsche zu befriedigen und sein Gehalt, das „knapp für Tee und Zucker reicht", aufzubessern. Obgleich ein jeder nur seine eignen

Zwecke verfolgt und den anderen zu überlisten sucht, wird diese ganze Gesellschaft doch zusammengehalten durch die allen gemeinsame Furcht vor dem Damoklesschwert der strafenden Staatsgewalt und ein gewisses Standesgefühl, das seine eignen Gesetze hat: „Du stiehlst mehr als deiner Stellung zukommt."

Gleich die erste Szene versetzt uns mitten in die allgemeine Bestürzung des Kleinstadtmagistrats, hervorgerufen durch die Nachricht vom Eintreffen eines Revisors aus Petersburg. Im Gefühl der plötzlich gefährdeten Stellung sucht der Gouverneur seine Haltung zu wahren, um wenigstens äußerlich der Stadt und den einzelnen Ressorts einen Anstrich von Ordnung zu geben. Als es aber heißt, der Revisor wäre schon seit 14 Tagen in der Stadt, ergreift auch ihn, der mit allen Schlichen des Dienstlebens vertraut ist, Entsetzen. Die allgemeine Urteilslosigkeit geht so weit, daß der wegen seiner Schulden im Gasthof festgehaltene Chlestakoff für den Revisor gehalten wird. Der Gouverneur macht sich zitternd auf, ihn zu begrüßen und seine Absichten zu sondieren. Hieraus ergibt sich ein Höhepunkt szenischer Komik. Der Petersburger Windbeutel glaubt, er solle verhaftet werden und verteidigt sich nach Kräften, der Gouverneur dagegen faßt seine Worte als Anklagen. In seiner Angst und Unsicherheit, einzig im Bestreben, sich reinzuwaschen, mißdeutet jeder die Worte des anderen.

Mit dem Augenblick, wo Chlestakoff anerkanntermaßen als Revisor gilt, beginnt das Kriechen vor ihm. In grenzenloser, zitternder Angst zeigt sich die ganze Hohlheit und Würdelosigkeit dieser Beamten, die nichts sind ohne ihre dienstliche Stellung, die, unfähig zu eignem Denken, sich wegwarfen, nur auf eine Aeußerung des Revisors lauern, um Richtlinien für ihre Stellung zu ihm herauszufinden. Der Postmeister, dessen Hauptvergnügen im Lesen der eingegangenen Briefe besteht, bringt keine Antwort hervor als: jawohl. Der „freigeistige" Schulmeister kann vor Stottern überhaupt nichts sagen. Sogar der Kreisrichter, der sich rühmte, seine Akten so zu führen, daß „selbst Salomo nicht unterscheiden könnte, ob Wahres oder Unwahres darin stehe", weiß in seiner Aufregung nur das eine: „Ich bin verloren. Heilige Mutter Gottes, hilf mir aus der Patsche!" Chlestakoff steht im Brennpunkt der Blickrichtungen aller Beamten, die ihm in schlotternder Unterwürfigkeit Schmiergelder bieten, er ist die ganze Hoffnung der unterdrückten Stadtbevölkerung und Gegenstand der Bewunderung der Damen. Und weshalb? Bloß „wegen seines modernen Kostüms und seiner Petersburger Physiognomie." Der Provinzgesellschaft gilt alles, was aus der Residenz oder gar vom Hofe ausgeht, für maßgebend und anbetungswürdig. Erst Beziehungen nach oben geben ihrer eignen Inhaltlosigkeit einen Wert. Da ist vor allem die Frau des Gouverneurs, die ihrem hochgestellten Gaste die größte Zuvorkommenheit zeigt. Seinen prahlenden Aufschneidereien lauschen auch die übrigen mit kritikloser Bewunderung. Kontrastierend wirken hier einzelne naive Bemerkungen der jungen Maria, die noch nicht die gesellschaftsfähige Anpassungskraft erworben hat. Sie und Ossip zeigen noch am meisten gesunden Menschenverstand, der schlaue Bediente durchschaut als erster die ganze Komödie, er sieht, daß man seinen Herrn „für einen andern hält". Scharf gezeichnete Typen sind auch Bobtschinski und Dobtschinski, die in ihren Rollen an Güldenstern und Rosenkranz im „Hamlet" erinnern. Auch sie müssen zwei sein, da sie nur in Gesellschaft etwas bedeuten und diese Hohlheit und Vielseitgkeit, diese Allheit und Leerheit durch einen nicht darzustellen ist. Derselben Geistesrichtung, wie die übrigen, gehört auch Chlestakoff an, auch für ihn bedeutet eine glänzende äußere Aufmachung eine wesentliche Steigerung seines Selbstgefühls. An sich ist er eine unbedeutende, ja feige Natur, und doch sollen wir ihn nicht als gemeinen, gewerbsmäßigen Lügner einschätzen. Die gläubige, staunende Umgebung reizt ihn, er redet und läßt sich von seiner Phantasie fortreißen, über ihn kommt fast etwas wie künstlerische Schaffensfreude. „Er lügt mit Hingabe, aus seinen Augen spricht Entzücken. Es ist der höchste Augenblick seines Lebens, eine Art von Ver-

zückung." Durch dieses Betonen von Chelestakoffs Innenleben versucht Gogol uns einen Weg zu zeigen, auch dieser Gesellschaft menschliches Verstehen entgegenzubringen.

„Gott, wie traurig ist unser Rußland!" hat Puschkin nach dem Lesen des „Revisor" ausgerufen. Aber manches Groteske wird durch die Komik gemildert, so daß Gogol sagen konnte, die einzige ehrbare Person in diesem Werke wäre das Lachen. Für den Dichter aber hatte dieses Lachen einen tief tragischen Unterton. Seine weiche Natur ist zerbrochen an der Wirklichkeit, die sein klarer Verstand ihm unerbittlich zeigte. Was er nach dem „Revisor" vor dem Ausbruch seiner Krankheit noch geschaffen hat, ist alles geschrieben „mit einem Lachen, das alle Welt sieht und unter bitteren Tränen, von denen niemand etwas ahnt."

Ilse v. Bulmerincq.

Nikolaus Gogol: Der Revisor

Komödie in fünf Aufzügen

Deutsch von E. v. Schabelsky — Spielleitung: K. Hugershoff

*

Personen:

Anton Antonowitsch Skwosnik-Dmuchanowski, Stadtkommandant	Siegmund Kraus
Anna Andrejewna, seine Frau	Hety Pape
Marta Antonowna, deren Tochter	Alice Vorreiter
Luka Lukitsch Chlopoff, Schulrektor	Robert Behn
Nastenka, seine Frau	Ada Springer
Ammos Fedorowitsch Lapkin-Tapkin, Kreisrichter	Alfred Goerdel
Artemi Philippowitsch Semljanika, Inspektor der Wohltätigkeitsanstalten	Hans Müller
Iwan Kusmitsch Schpekin, Postdirektor	Ernst Helmbach
Peter Iwanowitsch Dobtschinski, Peter Iwanowitsch Bobtschinski — Stadtbewohner und Rentiers	Herm. Maßberg, Fritz Leyden
Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff, Beamter aus Petersburg	Louis Oswald
Ossip, sein Bedienter	Albert Lippert
Iwan Lasarewitsch Rastakowski, Stepan Iwanowitsch Korobkin — pensionierte Beamte, Honoratioren	Max Koszorowski, Karl Bennemann
Frau Korobkin	Vilma Faßnacht
Stepan Ilitsch Uchowertoff, Polizeileutnant	Richard Curland
Swistunoff, Derschimorda — Schutzleute	Karl Walter, Willy Bungies
Abdulin, Kaufmann	Herbert Hesse
Fedronia Petrowna Poschlepin, Klempnersfrau	Laura Bahr-Böhm
Die Witwe eines Wachtmeisters	Dora Millbrett
Mischka, Bedienter des Stadtkommandanten	Herbert Lomp
Ein Kellner	Franz Schmidt
Gendarm	Adam Schulz

Kaufleute, Gäste, Bittsteller usw.

Ort der Handlung: Eine russische Provinzialstadt.

Spielplan

4. Veranstaltung: Goering: „Seeschlacht". Einführung siehe Heft 4 (Januar). Änderung der Besetzung: 1. Matrose: Fritz Leyden, 7. Matrose: Herbert Hesse.

Abt. 2: Sonntag, 19. Februar, vormittags 11½ Uhr,
„ 3: Sonntag, 26. Februar, vormittags 11½ Uhr,
„ 1: Sonntag, 5. März, vormittags 11½ Uhr.

---

5. Veranstaltung: Gogol: „Revisor" (Komödie).

Abt. 3: Dienstag, 14. März, abends 7½ Uhr,
„ 2: Freitag, 31. März, abends 7½ Uhr,
„ 1: (im Mai, Termin wird im April angezeigt).

---

6. Veranstaltung: Sternheim: „Hose" (Lustspiel). Einführung bringt Heft 6 (März).

Abt. 2: Sonntag, 19. März, vormittags 11 Uhr,
„ 1: Sonntag, 26. März, vormittags 11 Uhr,
„ 3: Sonntag, 2. April, vormittags 11 Uhr.

---

7. Veranstaltung: Strindberg: „Ostern" (Passionsspiel; Musik: Haydn). Einführung bringt Heft 7 (April).

Abt. 1: Karfreitag, 14. April, vormittags 11 Uhr,
„ 2: Ostersonntag, 16. April, vormittags 11 Uhr,
„ 3: Ostermontag, 17. April, vormittags 11 Uhr.

---

8. Veranstaltung: Goett: „Schwarzkünstler" (Lustspiel), im Mai-Juni Sonntags vormittags.

---

9. und 10. Veranstaltung Lustspiel und Oper im September abends.

Sonderveranstaltung für alle Abteilungen: Julius Bab: Goethe und der Aufgang des Abendlandes. Montag, 3. April, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause. Platzkarte für Mitglieder 3 ℳ, für Nichtmitglieder 10 ℳ.

Theaterplatzkarten (soweit sie nicht von der Gemeinde beansprucht werden) sind für Nichtmitglieder nur an der Theaterkasse zu haben und kosten auch für unsere Veranstaltungen die üblichen Tagespreise.

Karten für jugendliche Angehörige unserer Mitglieder (Stehplatz oder 3. Rang 1 ℳ) stellen wir für Goering, Gogol, Strindberg, Bab zur Verfügung. Sie sind in der Geschäftsstelle an den drei letzten Tagen vor der Veranstaltung zu haben.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Beitrag von 6 ℳ Monatsbeitrag ist. Für die Auslosung muß die Mitgliedskarte lückenlose Beitragszahlung bis einschließlich für den Monat nachweisen, in dem die obigen Veranstaltungen stattfinden.

Urkemp
Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin

Gegr. 1836.

B. Blumenthal

Ingenieur-Bureau

Am Berliner Tor Nr. 8

Telephon Nr. 6741

Automobile aller Marken zu erleichterten Zahlungs-Bedingungen

Verlangen Sie Vertreterbesuch